

Muschelkind tut sich weh

Eine ungewöhnliche Bewegung schreckte Muschelkind auf. Muschelkind erwachte oft, weil Tausendaug sich bewegte. Die Muschel Tausendaug war Muschelkinds Wohnung und Freundin zugleich. Sie hatte das kleine Wesen ausgebrütet und sie bot ihm Schutz. Wenn Muschelkind von seinen Abenteuern zurückkam, fand es Wärme und Geborgenheit im Inneren von Tausendaug und ruhte sich dort aus. Irgendwann fand dann die Muschel, dass es wieder an der Zeit sei aufzuwachen, und spannte ihren weichen Körper in der Schale an. Diese Bewegung holte Muschelkind sanft aus seinen Träumen zurück. Muschelkind kannte und mochte das.

Aber diesmal war da etwas anderes: ein heftiges Wanken und Rütteln. Muschelkind fragte: „Was ist los?“

„Sturm!“, sagte die Muschel mit ernster Stimme. „Es geht ganz schön zu da draußen.“

„Was ist Sturm?“, wollte das Kind wissen.

„Sturm ist etwas über dem Meer, das ich nur vom Hörensagen kenne“, antwortete Tausendaug. „Etwas sehr Gewaltiges. Unten bei uns ist es nicht ganz so schlimm, da schaukelt nur alles hin und her. Aber oben macht es große Wellen. Dann gehen seltsame Dinge kaputt, die zu uns heruntersinken. Die Delphine haben mir davon erzählt.“

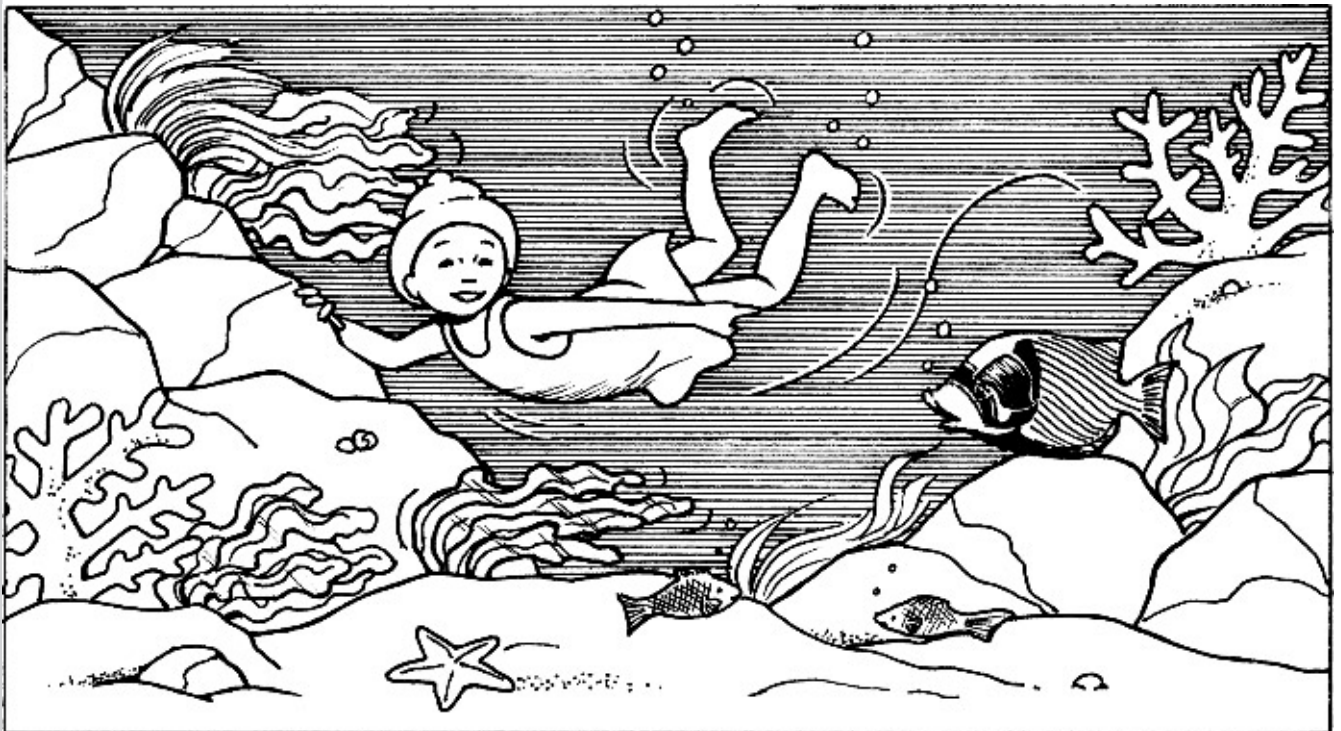
„Darf ich raus und das se-

hen?“, drängelte Muschelkind.

„Nein, es ist Nacht draußen und zu gefährlich. Schlaf jetzt weiter. Ich versuche, nicht zu sehr zu schwanken.“

Am Morgen bewegte sich das Meer nicht mehr ganz so stark. Muschelkind stemmte die Schalen von Tausendaug auseinander und kletterte eilig heraus. Die Muschel konnte gar nicht schnell genug schimpfen, da strampelte das Kind schon im Wasser davon. Die Strömung nahm es mit, und schon war es weg, in der weiten Welt des Riffs.

Das Wasser war trüb an diesem Tag, denn das Hin und Her der Wellen hatte feinen Sand und Dreck aufgewirbelt. Keine Sonne schien über dem Wasser,





und so fehlte das farbenfrohe Glitzern in Muschelkinds Welt. Steine und Korallen sahen aus, als wären sie hinter Schleiern aus Nebel versteckt.

Viele Fische ärgerten sich. Die Zackenbarsche schauten noch mürrischer drein als sonst. Die Anemonenfische blieben ganz nah bei ihren Verstecken. Dort war die Strömung nicht so stark. Wenn einer der großen Barsche auf seinem Weg dicht an die Felsen herangespült wurde, verschwanden die Anemonenfische vorsichtshalber in den Seerosen, in denen sie wohnten. Viele kleine Fischchen, die sonst bunt durcheinander über das Riff huschten, hielten sich heute ganz dicht im Schwarm zusammen. Sie trieben gemeinsam und in strenger Ordnung über das Riff.

Muschelkind schaute zu. Fest hielt es mit den Händchen einen Fels umklammert. Der Rest seines Körpers wurde von der Bewegung des Wassers hin und her gezogen. Bald zeigten die Füßchen hin zum Riff, bald hinaus zu der weiten Sandfläche. Ein Paar Kaiserfische schwamm heran. Als es fast bei Muschelkind angelangt war, wurde Herr Kaiserfisch plötzlich von der Strömung erfasst und weggespült. Seine Frau war noch rechtzeitig in den Schutz des Felsens geschwommen. Nun hielt sie verzweifelt nach ihrem Mann Ausschau. Muschelkind hatte Herrn Kaiserfisch drüben bei Tausendaug verschwinden sehen. Es nahm eine Hand vom Felsen und wies Frau Kaiserfisch die Richtung.

Doch das hätte Muschelkind lieber nicht tun sollen.

Schwups, wurde es selbst fortgerissen. Zuerst fand Muschelkind das noch lustig, denn es schaukelte in der Strömung über der Sandfläche. Hin und her wurde es geschubst, zusammen mit ein paar Fledermausfischen. Mal ging es huiii, in die eine Richtung, gleich darauf huiii, wieder in die andere. Muschelkind musste schrecklich kichern. Doch dann geriet es in einen starken Wirbel und wusste nicht mehr, wo oben und unten war. Im nächsten Moment streifte es einen Fels.

Autsch, was war das? Etwas piekste Muschelkind ganz furchtbar in den Arm. Erschrocken strampelte es ein Stück von dem Fels weg, und ließ sich erschöpft auf den Boden sinken. Es entdeckte eine kleine Höhle, und kroch vorsichtig hinein. Sie war leer. Hier konnte die Stömung ihm nichts anhaben. Jetzt konnte es sich seinen Arm in Ruhe ansehen. Mehrere schwarze Stacheln steckten darin und taten höllisch weh, wenn Muschelkind sie berührte. Seeigelstacheln! Oh weh, was sollte es jetzt tun?

Als erstes fiel Muschelkind der Krake Samson ein. Er war ein sehr alter, weiser Riffbewohner und außerdem Muschelkinds Freund. Ihn würde es um Rat und Hilfe bitten.

Vorsichtig krabbelte Muschelkind wieder aus der Höhle hinaus. Es blieb dicht am Boden, um nicht wieder weggerissen zu werden. Auf allen Vieren bewegte es sich um das Riff herum, auf die Höhle von Samson zu. Unterwegs scheuchte es eine Seezunge aus dem Sand auf. Sie schwamm schimpfend davon, um sich einen

neuen Platz zu suchen.

Endlich war Muschelkind vor Samsons Wohnung angelangt: Das Ende eines langen Fangarms hing aus seiner Höhle und schwang in der Strömung hin und her. Kichernd griff Muschelkind danach und wollte daran schaukeln. Doch au, da war der Schmerz im Arm wieder da. Kleinlaut rief es nach dem Kraken.

„Hallo Muschelkind“, grüßte Samson, als er seinen riesigen Kopf aus dem Loch streckte. „Wie geht es dir?“

„Ich habe mir weh getan“, gestand Muschelkind und zeigte Samson den verletzten Arm. „Hm, hm, das sieht böse aus. Da müssen wir dich wohl zum Doktorfisch bringen.“ Behutsam nahm Samson das Kind auf den Arm und machte sich auf den Weg zur Krankenstation.

Dem großen Kraken konnte die Strömung nichts anhaben. „Hoppla“, meinte er einmal, als sie ein wenig zur Seite geschoben wurden.

Im Riff gab es an einer Stelle einen tiefen Spalt. Er reichte bis hinunter zum Sandboden und weit hinein in den Fels. Dieser Einschnitt war die Krankenstation des Riffs. Zehn oder mehr Doktorfische schwammen eifrig umher und kümmerten sich um ihre Patienten. Ihre Flossen klappten wie Vogelflügel aufgeregt auf und ab. Samson und Muschelkind kamen dicht über dem Grund um die Ecke und schlüpfen in den Riss hinein.

Der Krake hatte einen großen Doktorfisch ins Auge gefasst. „Den brauchen wir, das ist ein guter Arzt“, sagte er. Einer



seiner Arme sauste hinauf zu dem Fisch und zog ihn näher. „Guten Tag, haben Sie einen Termin für uns frei?“, fragte Samson. Er schaffte es dabei, gleichzeitig freundlich zu klingen und bedrohlich dreinzuschauen.

„Ich bin gerade sehr beschäftigt. Eigentlich nein!“, antwortete der Doktorfisch.

„Wirklich nicht?“, drängelte Samson und zog den Fisch noch näher zu sich heran. Jetzt klang er nicht mehr ganz so freundlich.

„Oh, selbstverständlich, Herr Samson“, beschwichtigte jetzt der Doktorfisch und wand sich aus der Umklammerung heraus. „Wo tut’s denn weh?“

„Da!“, sagte Samson und deutete auf Muschelkind.

„Ach, jetzt sehe ich dich ja erst, Muschelkind“, zwitscherte der Doktorfisch. „Dir ist also etwas passiert? Das werden wir schon wieder hinkriegen.“ Muschelkind hielt ihm den Arm

hin, und der Doktorfisch meinte:

„Na, das haben wir gleich. Doch zunächst winkte er einen Feuerfisch herbei. „Keine Angst, Muschelkind, er betäubt nur deinen Arm ein wenig.“ Ganz vorsichtig piekste der Feuerfisch mit einem Stachel in Muschelkinds Arm. Es biss dabei fest die Zähne zusammen.

„Sei froh, dass er nicht richtig sticht“, meinte der Doktorfisch zu Muschelkind. „Der würde dich glatt vergiften!“ Dann klappte er an seinem Schwanz einen Dorn wie ein Taschenmesser auf und machte sich daran, damit die Seeigelstacheln herauszuschneiden. Muschelkind schaute dabei zu, verwundert, dass es gar keinen Schmerz verspürte. Kurz darauf war alles erledigt.

„Vielen Dank, lieber Doktorfisch, das hat ja gar nicht weh getan“, sagte Muschelkind erleichtert.

„Gern geschehen“, erwiderte der Doktorfisch höflich

und wandte sich zum Kraken:

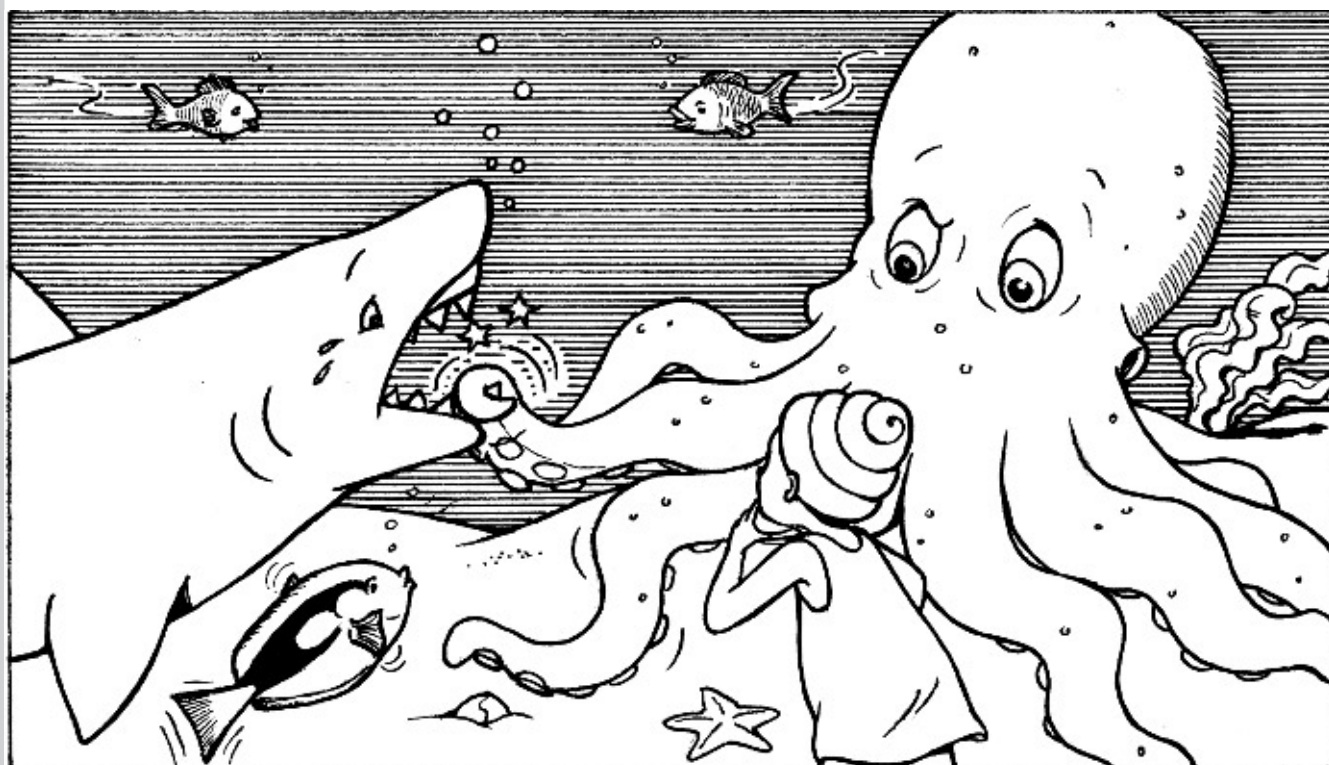
„Samson, könnten Sie mir vielleicht auch kurz behilflich sein? Wir haben da einen schwierigen Fall.“ Samson nahm Muschelkind wieder auf den Arm. „Aber natürlich“, erwiderte er und sie folgten dem Doktorfisch immer tiefer in die Riffspalte hinein.

Dann war der Weg von einer riesigen Flosse versperrt.

„Ha!“, rief Samson. „Wenn das nicht mein alter Freund, der Hai, ist!“

Die Flosse wackelte heftig, und sie schwammen schnell zum Kopf des riesigen Haifisches. „Hallo, alter Freund!“, begrüßte Samson den Hai. „Ohhh, mein Zahn tut so weh!“, jammerte der Hai an Stelle einer Begrüßung.

„Ja, der Zahn sitzt auf Eiter“, mischte sich ihr Doktorfisch ein. „Er muss heraus. Genau das ist unser Problem: Er sitzt zu fest, wir schaffen es nicht.“ Muschelkind sah viele Doktorfische, die ratlos vor dem Maul des Hai-





fisches herumschwammen.

„Kein Problem“, sagte Samson beruhigend. Er setzte Muschelkind behutsam auf einem Felsvorsprung ab. Dann begab er sich direkt vor das geöffnete Hai-fischmaul.

„Mach schnell!“, stöhnte der Hai. „Es schmerzt!“

„Nur die Ruhe“, murmelte Samson, „und lass‘ dein Maul offen!“

Muschelkind sah, wie der Krake einen seiner Fangarme um den großen Zahn wickelte und heftig daran zog. „Der sitzt aber wirklich fest!“, bemerkte er. Er zog noch einmal mit aller Kraft, und endlich war der Übeltäter heraus.

„Ooooh, danke“, stöhnte der Hai und schloss erleichtert sein Maul. „Der hat mich schon lange geärgert.“

Der riesige Fisch unterhielt sich noch ein Weilchen

mit dem Kraken. Dann sagte er:

„So, bis zum nächsten Mal. Jetzt habe ich Hunger und freue mich auf ein paar feine Hühnerknochen“. Damit schwamm er eilig davon.

„Worauf freut sich der Hai?“, fragte Muschelkind neugierig. „Ach, so genau weiß ich das auch nicht“, antwortete Samson. „Unser Freund ist schon sehr alt. Früher war er ein wilder Geselle, die Riffbewohner hatten Respekt vor ihm. Aber inzwischen ist er faul und langsam. Er schwimmt lieber hinter Schiffen her und frisst deren Abfall, anstatt zu jagen.“

Damit nahm der Krake das Muschelkind auf den Arm und winkte den Doktorfischen zum Abschied. Zu Muschelkind sagte er: „Ich bringe dich jetzt zu deiner Muschel zurück, damit du dich ausruhen kannst.“

„In Ordnung“, sagte Muschelkind leise. Der Schreck saß

ihm noch ganz schön in den Gliedern. Die Strömung hatte sich gelegt und so waren sie schnell bei Tausendaug.

„Hereinspaziert“, sagte diese freundlich und öffnete die Schalen. Muschelkind schlüpfte dankbar in das weiche Innere der Muschel. „Nanu, so brav?“, wunderte sich Tausendaug.

„Ja, Muschelkind hat heute einiges erlebt“, schmunzelte Samson. „Aber das erzählt es dir sicher, wenn es wieder ausgeschlafen hat.“ Damit verabschiedete sich der Krake und zog sich in seine Höhle zurück. Muschelkind war bereits eingeschlafen.

Idee und Text: Bernhard Aßmus und Marion Hofmann-Aßmus, 1/2002, Bilder: Stephanie Müller, © Hofmann.Assmus.Denkfabrik GbR.